

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 33 (1907)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Weisheit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-440828>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.03.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Kluge Monatssprüchelein,



darnach sich die Leute zu halten haben, so ungerupft durch die Welt kommen wollen.

Wie auch der Wind im Lande weht,  
Der Erste stets am Anfang steht.  
Wenn Wanzen dich am zweiten plagen  
Mußt du am ersten sie verjagen.  
Am dritten ist gut Aber lassen,  
Desgleichen: eine Erbschaft fassen.  
Brichst du am vierten einen Knochen,  
So währt die Heilung manche Wochen.  
Am fünften tut es selten schneien,  
Im Augusten nicht, und nicht im Maien.  
Ein Schöpflein ist besonders gut  
Wenn man den sechsten schreiben tut.  
Am siebenten ruht mancher aus,  
Der sechs Tag nichts getan zu Haus.

Der Wilhelm ist ein Hohenzoller,  
In Kamerun gibt's Tropenkoller.  
Neun Mäusen um Apoll sich stellen,  
Hingegen nicht in Dagmersellen.  
Zehn Jungfern steh'n im Testamente,  
Fünf klug, fünf dumm. Wer sie nur kannte?  
Des Bacchus Gaben die sind köstlich,  
Ein Fäßlein Oser wär' mir tröstlich.  
Zwölf sind ein Duzend ganz genau,  
Doch dreizehn Eier will die Frau.  
Dreizehn ist eine Unglückszahl,  
Auch Hühneraugen sind fatal.  
Ein Bierzehncentimetertragen  
Macht schön ein Ende dem Behagen.

Sei froh, daß du kein Jude bist,  
Wenn eine Sau gemehget ist.  
Wenn sechszehn im Kalender steht,  
Der Monat wieder nidlich geht.  
Wenn wir den siebenzehnten haben,  
Da hüpfen Mädchen gern mit Knaben.  
Der Jude Tränen gern vergießt,  
Weil reichlich Zwiebeln er genießt.  
Das Schicksal ist des Christen Sonne,  
Das Schickslein des Juden Wonne.  
Der Aff, den gestern du erhandelt,  
Hat heute sich zur Kat' verwandelt.  
Die Hunde freisen öfters Gras,  
Limburgerkäse entwickelt Gas.

Die Erde ist ein Jammertal,  
Dem Wandkalendar ist's egal.  
Am dreißigzwanzigsten sind häufig  
Die Schwabenkaiser wieder häufig.  
Der Speck am vierundzwanzigsten  
Im Keller wird am ranzigsten.  
Nicht jeder Tag kann Sonntag sein,  
Doch auch am Werktag schmeckt der Wein.  
Ein Kind, an diesem Tag geboren,  
Ist weiß bei uns, schwarz bei den Mohren.  
Der Vollmond ist zu jeder Stund,  
Man sieht's ja, Fegelfugelrund.  
Gar oft sich ein Geisbüß entladet,  
Unzeitig Obst den Kindern schadet.

Wenn du viel Geld noch schuldig bist,  
So denk, daß bald der letzte ist.

Den dreißigsten erwarte nie,  
Suchst du zum ersten ein Logis.

Bei einunddreißig, consequent,  
Wird mancher Studio abstinent.

## Stanislaus an Ladislaus.

Main schär Rohrfrader!

Ta 's Schützenfächt nuhn pald ferraucht, ter letzte Bagen schier  
ferbraucht sohn Schießen, Essen unt Potulieren, miß ich taß Fächt tir  
tehsinieren. Ta kohnen z'erst tie Schützen im Stant, tie unz mid Ihrer  
Präsenz beöhrten, tie Wägst- unt Tichtigsten im Lant, tie ahle einen  
Preis begöhrten. Tie besten Mannen im Schützenreich, Mann kahn si  
nigo Einzelln melten, sonscht Reh klamihrt ein Fergeßener gleich; kurz  
ahles lauter Schützenhelten. Tann kohnt taß ganze Ananschemang, ta  
Mueß ich widrum Ahles lohben, 's wahr ahles breg-dich, turch tie  
Wangg, feis ihn ther Fäschlitt oter oben.

Am peschten aper noch son Ahlem; — Bereite tich trauph Welt-  
lich for; wahs mihr for Antrem hat gepahlen, drugg d'Augen zue unt  
spiz daß Ohr: Taß wahren tie hundert Rohsenjumpern! Oh, Ladis-  
laus, wahr taß-ne Br 8, mißt weise Röckli, Schue unt Strumpfern!  
Mihr traumg sythär fascht jedi R 8. Unt tanqed hängi wie tie 11n,  
toch kahn ich tiehrs nigo beschreiben, auch kahn tie Leisenbeth nit helfen,  
Mihr die Gedanggen aus zu 3 pen. Sapianta sat, ich wißl aufpheren,  
den Gaischt unz Maul zu wässern tir, tu ließest tich am Ent pethören,  
theißt undren Disch garh tein Besehre; die Sünt wißl ich nit auph mich  
laden, ich weis tu pißt ja 1 Ab-keht, mißt sunst im Höllenpful fer-  
braden, wies ihn ter Bibel trinnen steht.

Nuhr Uns noch, häßt tu taß nuhr gehen, tie Rutschpahn in ter  
Budenstadt, ta kunnt ich stundenlang hinstehen, piß mihr ter Bauch  
schier gwagglet hat. Fon Foto, Fono, Biographen gaps einen ganzen  
Hundvoll da, Rahmehler, Bärn unt andre Aphen, auf jeden Schritt  
Mann lauphen sah, unt taß Gedränge, taß Gedränge, taß Pfeiffen,  
blahsen, mußtiziern, taß Schreien, Johlen unt Sequide, 's wahr schier  
um ten Ferschdant z'erliern, unt tann ihm Drahmwaiß heimzu pharen,  
ich stant zmißt drinnen im Gedrängg, zwüschen 2 Niesen-Gzemplahren  
fon Waibern mißt maim Ahmbonpoeng. Godlop ischt alls guet apge-  
lophen, ich kahn ganz unersähet nach Haus; Tzwar wahr tie Haus-  
thier nit mer ophen, toch m 8 ich mihr gar nix iarauf. Tie Leisenbeth  
prauchg nihu wissen, wahs ahles mir ist noch basiert. — Ich wohl  
taß Schützenfächt genießen unt hap mich köschlich amisiert.

Alß Nachschripht: Schreip tirs hinter d'Ohren, ich reiste als wölt-  
licher Pfiffkuß, hap unzen Stand drum nit blamohren, Atje, läp woll  
Stanislaus.

## Hüben wie drüben.

Nachdem laut Lärmen gewesen  
Am „Stillen Ozean“  
Zwischen den Japanesen  
Und Bruder Jonathan,  
Und man schon glaubte: Anschreien  
Zwei Edle sich so voll Mut,  
Muß folgen dem Entzweien  
Ein Kämpfen bis auf's Blut...  
Nahm plötzlich eine Wende  
Der Zwist zum Freundschaftsfluß!  
Und uns legt dieses Ende  
Noch einen andern Schluß:  
Wie am atlantischen legt sich  
Viel Lärm auch am stillen Ozean —  
Jap schlägt sich und Jap ver-  
trägt sich  
Mit „Bruder“ Jonathan!...

## Vergissmeinnicht.

(Arabische Legende).

In dem Paradiese oben, das durch Allah's Guld so groß,  
Sproß ein Blümlein, das stets Allah sorglich selbst mit Tau begoß.  
Als das Blümlein sich entfaltet, pflanzt es Allah's eig'ne Hand  
Auf die Erde für die Menschen, hart am Rain beim Waldestrand.  
Doch nur wenig, wenig Menschen haben auf das Blümlein acht,  
Das mit seinen blauen Blättchen lächelnd stets entgegenlacht.  
Denn nur jene Menschen sehen dieses Blümleins blaues Licht,  
Denen es an echter, wahrer, treuer Liebe nicht gebricht.  
Wer das Blümlein erschauet, der muß glücklich, selig sein,  
Denn es flüstert: Hoffe, harre, liebe und vergiß nicht mein.

Und mit gütig mildem Walten legte in den Herzensschrein  
Allah einem jeden Menschen Samen von dem Blümlein.  
Daß es langsam dort ersprieße, sich entwickle und gedeih',  
Sich entfalte, wenn die Menschen treten in den Lebensmai,  
In die Zeit der schönsten Wonnen, sel'gen Glückes, höchster Lust,  
Die zum Blüten bringt das Blümlein, das einst in des Kindes Brust  
Allah pflanzte, um zu mahnen stets den Menschen an die Pflicht,  
An die hehrste, die bezeichnet Blümlein's Nam': Vergissmeinnicht.  
Wo dies Blümlein erstarrt, schwindet Sorge, Qual und Pein,  
Denn es flüstert: Hoffe, harre, liebe und vergiß nicht mein.

Eine endlos große Decke hatte Allah's Kunst gespannt  
In den weiten lichten Höhen über uns. Sie wird genannt  
Firmament. Es strahlt hernieder lächelnd mit vertrautem Schein  
Auf die Menschen in der Farbe von dem kleinen Blümlein.  
Mag das Herz noch so verzagen, wenn der Blick nach aufwärts schaut,  
Wird es hell, weil uns von droben Blümlein traut entgegenblaut.  
Weil durch jene blaue Farbe, die sich Allah hat erwählt,  
Durch den steten Blick nach oben unser Mut sich stetig stählt.  
Denn durch jene Himmelsfarbe Allah stets zum Menschen spricht:  
Leidet Ihr, so hoffet, harret, Allah, er vergißt Euch nicht.

Goß-Re.

## Stosseufzer eines armen Rentiers.

Rosenzelt-Variante.

Das ist im Leben häßlich eingerichtet,  
Daß bei den Rosen gleich die Dornen sie'hn,  
Denn wie der schlappe Beutel sehnt und dicket —  
Die Hypothekenzinsen manchmal nicht eingeh'n! . . .

## Michels Philosophie.

Abrüsten hin, Abrüsten her, —  
Der Michel, der denkt schneidiger:  
„Ich rüfte, bis der Beutel leer,  
Dann kommt ein Feind mir nicht mehr quer,  
Weil nichts bei mir zu holen wär'...“  
Und „Amen“ sagt sein Herrgott ER.

## Weisheit.

Leutnant: „Na, Meier, warum  
fragen Sie sich denn immer hinterm  
Ohr?“  
Rekrut: „Erkäsi, Herr Leutnant,  
wyl's mich vornen-am Ohr nüd  
byßt.“